

hanf

www.taz.de | anzeigen@taz.de | fon 030 – 25 90 23 14

21. – 27. juni 2025



Hello my name is Dr. Greenthumb: Grüne Aussichten in Erfurt Foto: Sem van der Wal/ ANP/picture alliance

Bachelor sucht Kraut

Schon immer sind Studierende Experten im Cannabisanbau. An der FH Erfurt bekommen sie dafür jetzt auch einen Abschluss

Von **Cordula Rode**

„Wir müssen immer wieder erklären, dass wir hier nicht Kiffen lernen.“ Für Christopher Schick und seine Kommilitonen sind solche Vorurteile an der Tagesordnung. Er nimmt es mit Humor: „Wir sind halt Pioniere auf diesem Gebiet.“

Christopher Schick gehört zu den ersten Studierenden, die sich an der Fachhochschule Erfurt für den Bachelor-Studiengang „Gärtnerischer Pflanzenbau“ eingeschrieben haben. Dort können sie seit letztem Herbst auch Cannabisanbau studieren.

„Die Basis ist nach wie vor der Studiengang ‚Gärtnerischer Pflanzenbau‘“, erklärt Studiengangleiter Wim Schwerdtner. „Durch die Wahl der entsprechenden Module kann das Thema Cannabis aber bis zu 40 Prozent des Studiums ausmachen.“

Als Vorreiter auf diesem Gebiet müssen Dozent:innen und Studierende noch oft gegen Vorbehalte kämpfen. Dabei hat die Hanfpflanze in jeder Hinsicht viel zu bieten, sei es in der Medizin, der Ernährung oder auch der Textilbranche. Cannabis gehört zu den ältesten Nutz- und Heilpflanzen der Menschheit und war bereits im alten Ägypten und später auch bei Römern und Kelten eine viel genutzte und aufgrund der Vielfalt ihrer Verwendung sehr geschätzte Pflanze.

Dass die Tausendsassapflanze in Verruf kam, hat unterschiedliche Gründe. „Einer davon war das Ende der Alkohol-Prohibition in Amerika“, weiß auch Wim Schwerdtner. Harry J. Anslinger, der damalige Leiter des Federal Bureau of Narcotics, das für die Umsetzung des Verbots zuständig war, führte seit den 1930er-Jahren einen regelrechten weltweiten Feldzug gegen Cannabis. Man geht davon aus, dass Anslinger nach dem Ende der Prohibition einen Weg suchte, die Bedeutung seiner Behörde zu wahren. Auch rassistische Tendenzen sind unverkennbar. Cannabis wurde bevorzugt „Marihuana“ genannt. Die Konsumierenden waren in Anslingers

Kampagne hauptsächlich Afroamerikaner und Mexikaner, die durch die angebliche Entfremdung, die der Konsum des „Killer Weed“ auslösen sollte, reihenweise weiße Mädchen und Frauen vergewaltigten und töteten. Was natürlich jeder Tatsache entbehrte.

Aber auch wirtschaftliche Interessen spielten damals eine Rolle. Textil- und Papierhersteller fürchteten die Konkurrenz durch Hanfprodukte, weil diese deutlich günstiger produziert werden konnten. Auch in der heutigen Textilindustrie könnte Hanf sehr bald wieder eine deutlich größere Rolle spielen als bisher. Und wer bei Hanf an unförmige Säcke aus grobem Gewebe denkt, liegt falsch, wie Dozent Wim Schwerdtner erläutert: „Englische Wissenschaftler haben herausgefunden, dass ein Textilfund aus dem Alten Ägypten, den man jahrzehntlang für Seide gehalten hatte, in Wirklichkeit ein Hanfgewebe ist.“

Vorurteile oder gar Scheuklappen gibt es an der FH Erfurt nicht: Das Wahlpflichtmo-

Mary Jane Berlin

Bereits seit Donnerstag und noch bis Sonntag findet mit der **Mary Jane** auf dem Berliner Messegelände **die größte Hanf-Messe Europas** statt. Die Veranstalter rechnen mit bis zu 60.000 Besuchern.

In den Hallen präsentieren 500 Aussteller Bongs, Vaporizer und alles, was man so für den Anbau benötigt. Mit hanfbasierten Beauty- und Medizinprodukten spricht sie längst ein breites Publikum an. „Ein Jahr nach der Legalisierung ist Deutschland der innovativste, dynamischste Cannabis-Markt“, schreiben die Veranstalter.

Zur **Mary Jane** gehört auch ein **Festival-Programm**: Im Sommergarten spielen am Samstag neben vielen anderen Acts Rapper **Samy Deluxe** und der Berliner **Marvin Game** – beide sind selbstverständlich bekennende Kiffer. www.maryjane-berlin.com

dul Cannabisanbau fokussiert sich dabei auf die Biologie der Pflanze, unabhängig von ihren Verwendungsmöglichkeiten.

Durch Exkursionen zu Produzenten und verarbeitenden Betrieben sollen die Studierenden alle Aspekte von Anbau und Nutzung der Pflanze kennenlernen. Die Motivation der Absolvent:innen ist groß – durch Zufall ist hier niemand gelandet. Sie alle verbinden die Leidenschaft und das besondere Interesse für Cannabis.

„Ich fand Cannabis bereits in meiner Schulzeit faszinierend“, erzählt Christopher Schick. Als er von dem neuen Studienangebot an der FHE erfuhr, studierte er noch in Tübingen Englisch und Geschichte auf Lehramt. Die Entscheidung, nach Thüringen zu wechseln, fiel ihm nicht schwer: „Ich habe das nie bereut – das Studium erfüllt alle meine Erwartungen.“ Er schätze es sehr, dass er immer kompetente Ansprechpartner:innen habe.

Eine eventuelle Aufhebung der gerade erst erreichten Teillegalisierung in Deutschland, die die neue Bundesregierung unter Merz angekündigt hat, würde den Studiengang in Erfurt nicht gefährden, so der Studiengangleiter: „Wir vermitteln hier ausschließlich die Biologie und die Kultivierung der Pflanze, völlig unabhängig von der Verwendung.“

Für die Absolvent:innen wäre im Fall einer Rücknahme der Teillegalisierung zwar die Produktion für die private Nutzung betroffen. Die meisten Studierenden aber sehen ihre berufliche Zukunft ohnehin eher im Anbau für medizinische Zwecke, so auch Christopher Schick. Sein Plan: „Ich möchte nach dem Examen in einem Betrieb für den Anbau von Medizinalhanf Erfahrungen sammeln, um mich später dann vielleicht selbstständig zu machen.“

Sorgen um ihre berufliche Zukunft müssen sich die Studierenden auf jeden Fall nicht machen: Bereits jetzt gibt es an der FH Erfurt regelmäßige Anfragen von Unternehmen, die auf die hochqualifizierten Akademiker:innen warten.

Linderung per Post

In 60 bis 90 Minuten zum ersten Zug: Der Online-Handel mit medizinischem Cannabis boomt. Per E-Rezept wird der Kunde unkompliziert zum Patienten

Von **Ansgar Warner**

Leiden Sie unter Migräne? Schlafstörungen? Angst vor der Inflation? Vielleicht auch Menstruationsbeschwerden? Dagegen ist ein Kraut gewachsen. Das Internet hilft – mit Medizinalhanf. „Schnell, einfach & sicher zur passenden Cannabis-Therapie“, verspricht ein Anbieter mit angeschlossenem Webshop. „Werde Cannabis-PatientIn in drei Minuten, ohne Registrierung“, posaut ein Mitbewerber. „Medizinal-Cannabis in 60 bis 90 Minuten geliefert“, setzt ein weiteres Portal noch ein drauf.

Möglich macht das nicht nur die Legalisierungspolitik der Merkel-Ära, sondern auch ein zusätzlicher Freisetzungskick der seeligen Ampel: Cannabis wurde 2024 parallel zur Einführung des E-Rezeptes aus der Liste der Betäubungsmittel herausgenommen. Es kann ganz regulär vom Arzt verschrieben werden.

Das wirkt. Wer auf Plattformen wie Grünhorn, CanDoc oder Quick-Green einen Fragebogen ausfüllt und eine Personalausweis-Kopie hochlädt, wird prompt beliefert. Approbierte Ärzte stellen im Hinter-

grund ein elektronisches Rezept aus, das direkt an eine Versandapotheke geht. Schon ist die Lieferung auf dem Weg zum Kunden.

Im Fragebogen geht es um körperliche und psychische Gesundheit, aktuellen Medikamentengebrauch sowie die Vorerfahrungen mit Cannabis. Theoretisch könnte man den Arzt noch per Video-Call zu Gesicht bekommen. Nötig ist das aber nicht.

Die duftenden Blüten mit Namen wie Jet Fuel Gelato, Sunset Strudel oder Lemon Cookies kosten etwa zehn Euro pro Gramm. Der kommerzielle Absatz mit der angeblich therapeutischen Rauchware brummt. Alleine im ersten Quartal 2025 wurden der Bundesopiumstelle zufolge 37.000 Tonnen Cannabisblüten importiert, was einem Handelswert von mehr als 300 Millionen Euro entspricht.

Auch über die Kundschaft sind die Betäubungsmittel-Experten dank der Auswertung von Rezeptdaten gut informiert: überwiegend Männer unter 40 Jahren, die sich die Kosten nicht von ihrer Krankenkasse erstatten lassen. Also wohl kaum moribunde Schmerzpatienten, sondern schlicht clevere Kiffer.

Ärzttekammern wie die aus NRW sprechen pikiert von „unvorhergesehenen Effekten der Teillegalisierung“. Es könne nicht im Sinne des Gesetzgebers sein, dass „Medizinal-Cannabis unreguliert über Online-Plattformen in großen Mengen zu Genusszwecken bestellt werden kann“.

Die Deutsche Pharmazeutische Gesellschaft warnt vor dem schwankenden, teilweise sehr hohen THC-Gehalt der Importgewächse. Das drohe selbst gewohnheitsmäßige Nutzer in die Psychose zu treiben.

Selbst beim Deutschen Hanfverband hofft man, dass der Medizinalhanf-Boom abflacht, sobald die Bemühungen der Anbauvereine Früchte tragen.

Einstweilen jedoch muss die Republik mit dem drogenpolitischen Eigentor leben. Nur Anbau, Besitz und Konsum wurden legalisiert, der lizenzierte freie Verkauf eben nicht. Mangels lizenzierter Abgabeorte hat sich der Markt seinen eigenen Weg gesucht, und in der Kombination aus freier Verschreibbarkeit und E-Rezept auch gefunden. Sprich: Wer Coffee-Shops ausbremst, aber zugleich THC-Telemedizin sät, wird Telekiffer ernten.

NEU

DER ERSTE DRY HERB VAPORIZER VON GIZEH

HERE 2 CHANGE THE VAPE GAME.

ROCKET SIZE - READY TO USE

TEMPERATURE LEVELS